

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 38

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Radiospalte des Telespalters

Der Telesp alter hält sich eine Programmzeitschrift, die auch die Programme des Schweizer Radios vermittelt. Er findet besagte Zeitschrift gut, denn sie wird immer besser. Seit einiger Zeit findet man im Radioteil Interviews mit Radiomitarbeitern. Das ist recht lobenswert, denn man möchte doch manchmal gern wissen, wer die Stimmen sind, die einen so nett unterhalten.

Vor einigen Wochen lernten die Leser auf diese Weise die Ansichten und Meinungen von Peter Mischler kennen. Ueber diese Ansichten ärgerten sich offenbar viele Leute, denn der Chefredaktor der Zeitschrift sah sich genötigt, in einem Leitartikel auf das Interview zurückzukommen.

Peter Mischler hatte in dem Interview gesagt, er habe den Eindruck, auch bei uns säßen eine Handvoll Leute «oben» an den Schaltthebeln der Macht und hätten alle Fäden in der Hand. Dies sei, so schreibt der Chefredaktor, eine unausgegorene Meinung eines Mannes, der sich mit schweizerischer Politik kaum sehr aufmerksam befaßt habe.

Möglich, daß sich der betreffende Radiomitarbeiter nicht allzu intensiv mit Politik befaßt. Er macht schließlich Musikprogramme. Möglicher auch, daß der «Mythos von einem elitären Establishment von diktatorischer Unantastbarkeit» an der Wirklichkeit gemessen nicht ganz stimmt.

Ein ganz klein bisschen Wahrheit ist aber vielleicht doch dabei.

Denn:

Aber da müßte man doch etwas weiter ausholen.

Peter Mischler sagte, er wisse nicht, ob er beim Radio bleiben werde.

Dies sage in einem anderen Interview auch ein Mitarbeiter von Studio Zürich. Dies sagten auch schon einige andere SRG-Mitarbeiter, zogen die Konsequenzen und dann aus.

Warum wohl?

«Ich habe aufgehört, grundlegende Änderungen, ganz neue Sendungen auszutüfteln.» So resigniert der oben erwähnte Mitarbeiter von Studio Zürich und schielte zwischendurch «seitwärts» auf seinen alten Beruf.

Resignation ist aber nach Ansicht des Chefredaktors der Programmzeitschrift gar nicht am Platz. Es wäre doch sicher besser, dem Radio nicht den Rücken zuzukehren. Peter Mischler müsse versuchen und sich anstrengen, beim Publikum weiterhin kritischen Geist zu wecken.

Das ist vollkommen richtig. Nur müßte man es auch können. Nur müßte man dazu auch Gelegenheit haben. Das haben aber sehr oft Mitarbeiter von Radio und Fernsehen nicht.

Und genau dort stimmt eben der Mythos von den Leuten «oben» doch. Sie bestimmen nämlich immer, woran Kritik geübt werden darf und soll.

Zwar sind sie auch für Kritik. Die muß ja sein, schließlich leben wir in einer Demokratie, und die Bedarf bekanntlich der Kritik. Diese soll aber immer aufbauend sein. Durch Niederreißer gewinnt man nichts. Negativ kann jeder sein. Einseitigkeit ist das. Nicht objektiv. Wir brauchen Programme, die von unseren Hörern (Zuschauern) verstanden werden. Man muß es ihnen in kleinen Dosen eingeben. Nur nicht auf die Pauke hauen. Sonst haben wir das Haus voller Hörer (Zuschauer)briefe. Man darf die Wahrheit nicht manipulieren.

Was aber Wahrheit ist, was Manipulation ist, das bestimmen schlußendlich doch immer die Leute «oben». Sie sind ja auch dem Bundesrat gegenüber verantwortlich. Sie müssen für das Programm gestehen, und das ist sicher gar nicht immer leicht. Das braucht sogar viel Mut. Und der ist – mit Verlaub sei's gesagt – nicht überall vorhanden. Man hat schließlich nur einen Sessel.

Der Chefredaktor meint zum Schluß seines Artikels, es wäre gut, wenn Peter Mischler dafür zu gewinnen wäre, sich für die «gute Sache» weiterhin einzusetzen.

Der Telesp alter glaubt, hier sei der falsche Mann angesprochen. Für

Karikaturen – Karikaturen?



Kunsthaus
Zürich

18. September
bis 19. November 1972

Es ist nur purer Anstand, für ein Mundwasser mehr auszugeben.

Binaca Mundwasser ist verführerlich. Seine 19 naturreinen Wirkstoffe, die auf wissenschaftlicher Basis ausgesucht sind, neutralisieren den Atem nicht nur, sondern ergeben einen frischen, angenehmen Geschmack. Von früh bis spät. Dir und mir.



die «gute Sache» müßten sich nämlich die Männer einsetzen, die ohnehin bis zu ihrer Pensionierung bei der Sache bleiben. Telesp alter

Reklamationen des aufmerksamen Bürgers Fritz Mäder

Herrn Oskar Großglauser
Im Eggli

4511 Rumisberg BE

Betr. Baumschatten

Sehr geehrter Herr Großglauser,
auf Ihrem Grundstück Finkenweg 14, unweit des Hauses Spitzrain 31, in dem ich wohne, steht am Gartenzaun ein Ahorn. Da ich über keine Garage für mein Auto verfüge, parkiere ich den Wagen jeweils am Finkenweg.

Nun stellt sich heraus, daß Ihr neuer Mieter Herr Berger ebenfalls eine Vorliebe für den genau gleichen Parkplatz entdeckt hat und von der Tatsache weiß, daß ich vorgenannten seit fünfzehn Jahren belege. Dies finde ich unanständig, ja rücksichtslos, obgleich meine Frau Lydia meint, der Finkenweg sei öffentlicher Boden und ich könne da nichts machen. Im Sommer (ich fahre den Wagen höchstens sechs bis sieben Monate im Jahr) steht das Auto im Schatten des Ahorns, was namentlich Pneus und Polster vor zu intensiver Sonnenbestrahlung schützt, ein Vorteil, den sich anscheinend auch Herr Berger zu Nutzen machen will. Wie ich auf Umwegen vernommen habe und wie meine Frau Lydia bestätigen kann, soll Herr Berger geltend gemacht haben, nicht bloß in den Wintermonaten von besagtem Standort profitieren zu wollen, da während dieser Zeitspanne der Unrat der Vögel freien Weg durchs entlaubte Geäst finde, seinen Wagen treffen und arg beschmutzen, was, wie ich finde, dennoch am eigentlichen Problem vorbeizieht.

Auch wenn ich kein Jurist bin, gibt es doch wie in anderen Lebensbereichen immerhin so etwas wie ein Recht des Zuerstdagewesenen, und ich ersuche Sie höflich, als Besitzer des Hauses Finkenweg 14 und Eigentümer des dazugehörigen Baumschattens Ihren Einfluß geltend zu machen, damit Ihr Mieter mir in fairer Weise und auf gütlichem Wege den angestammten Parkplatz überläßt.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fritz Mäder-Michel
Spitzrain 31, Bern

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit



Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel